

sondere das Thomasevangelium), dann werden die Linien ins zweite Jahrhundert ausgezogen: Nach einem Überblick („The Second Century“) folgen zwei Kapitel, die die Quellen anhand der Unterscheidung von „Radical Diversity“ (v. a. Valentinian und Marcion) sowie „Proto-orthodox Devotion“ gruppieren.

L.W. Hurtado hat ohne Zweifel ein wichtiges und ungemein anregendes Buch vorgelegt, dessen größte Stärke im Einbezug von Themen liegt, die in den neutestamentlichen Christologien sonst weniger oder gar nicht behandelt werden. Neben den Ausführungen über die liturgische Praxis der frühen Christen gehören dazu z. B. die Bedeutung des Namens Jesu bei rituellen Vollzügen wie der Taufe und Exorzismen, die Hurtado bereits in Judäa belegt sieht (l 97–206), aber auch die Ausführungen zum christlichen Martyrium (619–625). Das Buch überzeugt dann auch v. a. in der Widerlegung der oft einlinigen und interessengeleiteten Geschichtskonstruktionen Boussets und anderer. Allerdings ist eine gewisse Tendenz auch in Hurtados Betonung einer in den „beliefs“ weitgehend einigen Urchristenheit erkennbar. Vielleicht war sich die frühe Christenheit in den Grundvollzügen der „practices and actions“ doch einiger als in den „beliefs“.

Anfragen richten sich demnach an den unscharfen Gebrauch von Begriffen wie „devotion“ und „piety“. Hurtado selbst definiert „devotion“ als „portmanteau word for the beliefs and related religious actions that constituted the expressions of religious reverence of early Christians“ (3). Zwar betont Hurtado an manchen Stellen mit Recht, dass es um „public, open, corporate devotional practices“ (138 u.ö.) gehe – und das kann doch nur kollektive rituelle Vollzüge wie die Gottesdienste meinen –, doch überwiegen in der Darstellung über weite Strecken dann doch die „beliefs“. Hinzu kommt, dass detaillierte Untersuchungen der urchristlichen Gottesdienste (Mahlgemeinschaften, Taufgottesdienste, pneumatische Phänomene, etc.) ausbleiben und damit viele von Hurtados an sich richtigen und wichtigen Ausführungen etwas abstrakt bleiben. An diesen Punkten wäre die Hinzuziehung von in den letzten Jahren erschienenen einschlägigen Untersuchungen zu den urchristlichen Gottesdiensten, Riten und „Sakramenten“ aus neutestamentlicher, aber auch liturgiewissenschaftlicher, patristischer und archäologischer Perspektive sicher von Gewinn.

Dann ließen sich auch fragwürdige Wertungen wie z. B. des Petrusvange-

liums, vor allem aber der wichtigen apokryphen Apostelakten als „popular Christian piety“ (vgl. 447. 618) modifizieren. Hier steht Hurtado leider noch ganz im Banne der Fehleinschätzung Boussets, für den diese Texte „den populären Messenglauben des Durchschnitts-Christentums“ (233) bzw. den „Vulgärglauben der katholischen Kirche“ (256) widerspiegeln. Dabei zählen z. B. die in den Akten enthaltenen liturgischen Gebete nach Einschätzung von R. Meßner „zu den ältesten erhaltenen liturgischen Primärquellen“ (Einführung in die Liturgiewissenschaft [UTB 2173], Paderborn. 2001, 41) und bilden so „die aussagekräftigsten Quellen für die altsyrische Tradition des Taufgottesdienstes“ (85).

Hurtados Buch ist also zweifellos ein Meilenstein, allerdings ein Meilenstein auf einem Weg, der in Zukunft bei Themen wie diesem noch stärker die benachbarten Fachdisziplinen zusammenführen sollte.

Tübingen

Ulrich Weidemann

Mann, Friedhelm: *Lexicon Gregorianum*. Wörterbuch zu den Schriften Gregors von Nyssa, hrg. von der Forschungsstelle Gregor von Nyssa an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Leitung: Wolf-Dieter Hauschild. Bd. III:  $\xi\alpha\rho\text{-}\epsilon\upsilon\sigma\phi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$  bearbeitet von F. Mann unter Mitarbeit von V.H. Drecoll und R. Mariß, Leiden-Boston (Brill) 2001. Bd. IV:  $\zeta\acute{\alpha}\lambda\eta\text{-}\iota\omega\tau\alpha$ , bearbeitet von F. Mann, Leiden-Boston (Brill) 2002. Bd. V:  $\kappa\alpha\chi\alpha\rho\acute{o}\varsigma\text{-}\kappa\omega\phi\acute{o}\omega$ , bearbeitet von F. Mann, Leiden-Boston (Brill) 2003.

In fast atemberaubender Geschwindigkeit hat die Forschungsstelle Gregor von Nyssa an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster unter der Leitung von Wolf-Dieter Hauschild im Abstand von jeweils nur einem Jahr drei weitere umfangreiche Bände des *Lexicon Gregorianum* (im Folgenden LG) vorgelegt, nachdem in den Jahren 1999 und 2000 die ersten beiden Bände erschienen waren. Die neuen Veröffentlichungen umfassen in Band III mit 2009 Lemmata den Wortbestand Gregors zum Buchstaben Epsilon, in Band IV mit 614 Lemmata den zu den Buchstaben Zeta bis Jota und in Band V mit 1375 Lemmata den zum Buchstaben Kappa. Geht man von den Erfahrungen mit griechischen Wörterbüchern im allgemeinen aus, so dürfte damit ungefähr die Hälfte des lexikalischen Bestandes im Sprachgebrauch Gregors erfasst sein. Dass ein solches gewaltiges Pensum innerhalb eines Zeitraums von nur

fünf Jahren auf höchstem Niveau bewältigt worden ist, nötigst tiefen Respekt ab. Der Rezensent darf sich sicher sein, nicht nur im eigenen Namen zu sprechen, wenn er allen Beteiligten, aber vorrangig dem federführenden Bearbeiter Friedhelm Mann zu diesem großartigen Erfolg herzlich gratuliert.

Über die Münsteraner Forschungsstelle und das Projekt des *Lexicon Gregorianum* ist in dieser Zeitschrift an früherer Stelle bereits berichtet worden, und die dort skizzierten Grundsätze und Zielvorgaben haben auch für die jetzt vorliegenden Neuerscheinungen unverändert ihre Geltung behalten. Lediglich eine Editionsstellung und gewisse Ergänzungen in Einzelheiten sind nachzutragen. So ist als Textgrundlage für den Traktat „De anima et resurrectione“ anstelle der Edition von Ed. Oehler (Leipzig 1858) seit Band IV die umbrochene Korrektur der noch nicht publizierten kritischen Ausgabe in GNO III 3 von H. Polack/A. Spira getreten, während die Stellenangaben sich nach wie vor auf die Spalten von Migne, PG 46, beziehen. Es ist geplant, nach erfolgter Veröffentlichung von GNO III 3 die Umstellung auf die dortigen Seiten- und Zeilenangaben in einem Anhang des LG bekannt zu geben (s. Bd. IV S. 505).

Sodann sind den neuen Bänden *Appendices* beigegeben, wo zum einen verschwindend wenige Korrekturen und Ergänzungen zu den früheren Bänden aufgeführt sind – hier schlägt bereits der Wechsel der Textgrundlage von „De anima et resurrectione“ zu Buche – und wo zum anderen vergleichsweise umfangreiches Material an *variae lectiones* gesammelt ist. Erwägenswerte handschriftliche Textvarianten in das Wörterbuch jeweils am Ende eines Artikels aufzunehmen, gehörte von Anfang an zur Konzeption des LG, doch dank systematischer Durchforstung der textkritischen Apparate der GNO ist mittlerweile erheblich mehr Material gehoben worden, das nun – wie schon in Bd. I – in *Appendices* nachgetragen wird. Wer sich nicht auf den Text der kritischen Edition der GNO verlassen, sondern eigenständig die Textüberlieferung auf der Basis aller Schriften Gregors überprüfen möchte, der wird diese Bereicherungen dankbar begrüßen.

Da von den *Appendices* die Rede ist, so muss leider auch von einer in den Augen des Rezensenten bedauerlichen Fehlentscheidung gesprochen werden. In Band III sind mehrere Artikel aus der fortlaufenden alphabetischen Reihenfolge herausgenommen und in *Appendices* verwiesen worden, was der Herausgeber mit technischen Notwendigkeiten bei der Vorberei-

tung und Herstellung des Bandes begründet (s. Bd. III S.V.). Es handelt sich dabei um den Artikel s.v. εἰμί von F. Mann sowie um eine Reihe von oft theologiegeschichtlich relevanten Stichwörtern wie ἐνέργεια, ἔννοια, ἐπίνοια, ἔργον u.a. – insgesamt sind es 33 bzw. 36 *lemmata* –, die V.H. Drecoll bearbeitet hat, und zwei Artikel s.v. ἔξω und ἔχω von Frau R. Mariß. Gewiss sind an den fälligen Stellen der alphabetischen Ordnung Verweise auf die *Appendices* eingefügt und gewiss gibt die separate Behandlung des Stichwortes εἰμί Friedhelm Mann die Gelegenheit zu einer schönen Vorbemerkung nebst Geburtstagswidmung an den Projektleiter – und doch vermögen die genannten Argumente nicht wirklich zu überzeugen. Man hätte sich notfalls trotz aller gegenwärtig herrschenden Zwänge lieber die erforderliche Zeit nehmen sollen, um die aufgetretenen Probleme bei der Vorbereitung und Herstellung regulär in den Griff zu bekommen. Der jetzt eingeschlagene Notbehelf ist alles andere als benutzerfreundlich, zumal auch zu veranschlagen ist, dass schon in mancher anderen Hinsicht mehrfache Konsultationen fällig sind (vgl. den vorläufigen Gebrauch alter Editionen oder Zählungen, evtl. Korrekturen und Ergänzungen, die *variae lectiones* und nicht zuletzt die kleineren Strukturwörter sowie die *nomina propria*). Glücklicherweise beschränkt sich dieser Befund auf Bd. III. Der Umfang des Artikels θεός mit seinen 263 Spalten in Bd. IV hat also nicht mehr die gleichen Bedenken wie der Artikel εἰμί mit seinen 274 Spalten in Bd. III, S. 657, hervorgerufen.

Indessen darf dieser punktuell begrenzte Einwand nicht den Blick auf die gewaltige Arbeitsleistung, die hier ihren Niederschlag gefunden hat und jede zukünftige Beschäftigung mit Gregor von Nyssa wesentlich befördern wird, beeinträchtigen. Gemäß der pragmatischen Zielsetzung des LG, die Funktionen von Index und Konkordanz mit der eines Wörterbuches im vollen Sinn zu verbinden, trägt das Hauptgewicht der vorliegenden lexikographischen Erschließung die minutiöse philologische Analyse von Gregors Wortgebrauch im einzelnen, wobei sich wiederum die Praxis bewährt, dass bei umfangreicheren Artikeln eine detaillierte Artikelgliederung vorangestellt wird. Die entsagungsvolle Indexarbeit dagegen bleibt zwangsläufig weniger sichtbar im Hintergrund, doch werden ihre Ergebnisse mittels der Sammlung von *variae lectiones* und der *Appendices* so präsent gehalten, dass sie von den Benutzern eingesehen und gewürdigt werden können. Begreiflicherweise lässt sich

in einer Rezension der Reichtum dessen, was hier erschlossen wird, nicht entfernt widerspiegeln, einige mehr generell gehaltene Hinweise müssen genügen.

Wie schon in den beiden ersten Bänden wird die ungewöhnliche Breite von Gregors Wortschatz erneut an der Zahl der Hapaxlegomena sichtbar, die jeweils im Kopf des Artikels kenntlich gemacht sind. Sie sind in Bd. III besonders zahlreich (hier zähle ich 80 Stück, in Bd. IV dagegen nur vier und in Bd. V dreizehn an der Zahl), was darauf hinweist, welchen extensiven Gebrauch Gregor von den gerade bei Präpositionen wie *ἐν* und *ἐπί* gebotenen Möglichkeiten der Komposita-Bildungen macht. Übrigens wäre anlässlich einiger von Gregor übernommener hebräischer Ausdrücke in transkribierter Form *θαροσεῖς* Ia, Iv, *κεφάλι κηδάρ* zu erwägen, ob eine summarische Auflistung dieser Lemmata zum Abschluss des Werkes analog den biblischen Eigennamen, zu denen ja einige partiell ohnehin zu rechnen sind, sinnvoll sein könnte.

Ggf. findet sich am Eingang des Artikels eine nützliche Registrierung der von Gregor gebrauchten Hauptflexionsformen (z. B. zu *ἐρῶ*, *εἶμι*, \**εἶδω* [A], *εὐρίσκω*, *καθίστημι*, *κερδαίνω*, *κλείς*), bereits hier können auch Synonyme und Opposita notiert werden (vgl. *ἐχθρός*, *κρείττων*), was in der Regel im Fortgang ausführlicher geschieht. Grundsätzlich erfolgt – philologisch korrekt – die Gliederung des Materials primär nach grammatisch-syntaktischen Kriterien, um in einem näheren Durchgang jeweils die sachlichen Bedeutungsdifferenzierungen herauszuarbeiten. Wo sich grammatisch-syntaktische Rücksichtsnahmen erübrigen, hält sich die Durchsicht allein an semantische Gesichtspunkte. Ersteres betrifft naturgemäß vor allem Verben (wie etwa *ἐγκείμαι*, *ἐνδείκνυμι*, *ἐρχομαι*, *ζάω*, *ζητέω*, *δεωρέω*, *καθίστημι*, *κρίνω*), aber auch bestimmte Adjektive incl. deren substantivierte Formen (vgl. *ἐλάττων*, *ἐναντίος*, *ἴδιος*, *ἴσος*, *κατάλληλος*, *κοινός*, Adverbien (vgl. *ἐνδοθεν*, *ἐνθα*, *ἐντός*, *ἐξωθεν*, *εὐθύς*, *κάτω*) und das Zahlwort *εἰς*, *μία*, *ἕν*; letzteres überwiegt bei Substantiven (wie *ἐπιστήμη*, *ἐκκλησία*, *ζωή*, *θάνατος*, *θέλημα*, *κάλλος*, *κακία*). Aber niemals wird einem reinen Schematismus gehuldigt. Wo es erforderlich ist, werden auch Substantive (vgl. *ἐπιθυμία*, *ἐξουσία*) nach grammatischen Strukturbezügen behandelt, und umgekehrt können diese auch bei vielen Verben entfallen und einer rein sachlich gegliederten Ordnung Raum geben (vgl. *θεραπεύω*, *κείμαι*). Das jeweils fein abgestimmte Verfahren zeugt von höchster philologischer Kompetenz und Meister-

schaft. Erneut ist auch zu beobachten, mit welcher bewundernswerten Transparenz es gelungen ist, die reiche Verwobenheit von Gregors Ausdrucksweise mit der Sprache der Bibel in ihrem vielfachen Geflecht anschaulich zu machen (so etwa bei *εὐωδία*, *θαῦμα*, *ισχύς*, *καθαρός*, *καιρός*, *καρδία*, *κτιζῶ*), selbst dort, wo man es vielleicht auf den ersten Blick gar nicht erwartet hat (vgl. *ἥλιος*, *ἡμέρα*, *κῆπος*). Vereinzelt findet man neuerdings sogar Angaben zu verwandten Platon- oder Aristotelesstellen (vgl. unter *εἰκῶν*, *ἐλευθερία*, *ἠδονή*, *ἥλιος*, *ζόφος*, *κλέπτεις*), und natürlich sind die Zusammenhänge mit Zitaten aus Eunomius, Apolinarius und Basilius pünktlich notiert. Nicht zuletzt muss auf den beträchtlichen Umfang mancher Artikel, die gerade bedeutenden theologischen Begriffen gewidmet sind, hingewiesen werden. Wenn nicht wenige Stichwörter um die 50 Spalten einnehmen und einige deutlich darüber liegen (*κακία* 57 Sp., *κακός* 56 Sp., *κάλλος* 37 Sp., *καλός* 57 Sp., *κύριος* 77 Sp., interessant auch das gegenseitige Verhältnis *κόσμος* 26 Sp. zu *κτίσις* 43 Sp., *θάνατος* 47 Sp. zu *ζωή* fast 114 Sp.), ja wenn das ontologisch so bedeutsame Schlüsselwort *εἶμι* es auf 274 Spalten bringt, übertroffen nur noch von der Wortgruppe *θεῖος*, *θεός*, *θεότης* (mit 126 Sp., 263 Sp. und 36 Sp.) – dann vermag man abzuschätzen, dass hier geradezu monographische Abhandlungen zu zentralen theologisch-philosophischen Themenkomplexen vorliegen, und man ahnt, wie viel in diesem sich schlicht als Arbeitsinstrument gebenden Werk bereits für die Gregorinterpretation geleistet worden ist.

Die Münsteraner Forschungsstelle macht damit allen im interdisziplinären Gespräch an Gregor von Nyssa Interessierten ein Werk zum Geschenk, das in seiner Art ebenso einzigartig wie in seinem Wert unübertrefflich ist. Dem Herausgeber Wolf-Dieter Hauschild und seinem Mitarbeiterstab, namentlich Friedhelm Mann sei dafür ein tief empfundener Dank gesagt. Und erneut sei der Wunsch angeschlossen, es möge Friedhelm Mann vergönnt sein, das Projekt so vorbildlich weiterzuführen wie bisher.

Bochum

Dietmar Wyrwa